

ICOM-Deutschland Mitteilungen 1996 / 2

[Museologie - Traum und Wirklichkeit](#) (F. Waidacher)

[Liebe Kolleginnen und Kollegen, ...](#) (A. Treff)

Aus den Internationalen Komitees und Affilierten Organisationen

- [ICME - Ethnography](#)
- [ICMS - Museum Security](#)
- [ICR - Regional Museums](#)
- [ICTOP - Training of Personnel](#)
- [NATHIST - Natural History](#)
- [Subjektive Eindrücke eines Neulings](#)
- [Museums and cultural diversity: indigenous and dominant cultures](#)
- [AVICOM 1996](#)

Vorankündigungen

- [ICOM Glass Conference](#)
- [IATM](#)
- [ICMAH](#)
- [CIMCIM](#)
- [ICOM-Deutschland](#)
- [Symposium "Ein Haus in Europa"](#)

[Veröffentlichungen](#)

Verschiedene Meldungen

- [Zusammenarbeit mit Brasilien](#)

Redaktion der Mitteilungen: F. Hellwig, Köln

Friedrich Waidacher

Museologie - Traum und Wirklichkeit

Museologie ist jenes Fach, das alle Museumsleute verbindet: Natur- und Kulturwissenschaftler, Präparatoren und Restauratoren, Techniker und Verwalter, Gestalter und Vermittler, Archivare, Bibliothekare, Informatiker. Die Anfänge der Museologie liegen in Deutschland.

Allerdings wurde darunter ursprünglich Museumskunde verstanden, also die Lehre von einem bestimmten Institutionstypus. Museologie jedoch, wie sie sich heute zeigt, ist weit umfassender und kann daher auch neue Fragen lösen, die durch empirische Rückschlüsse nicht geklärt werden können.

Die Entwicklung der Museologie wurde in Deutschland und Österreich durch den Nationalsozialismus unterbrochen und verlagerte sich in den englischen Sprachraum. Daher fehlen im Deutschen bis heute Begriffe für Erscheinungen, Methoden und Funktionen, die während dieser Zeit dort entdeckt, entwickelt und definiert wurden. So gibt es bis heute keine angemessenen Begriffe für z.B. "interpreter" und "registrar". Darüberhinaus resultiert die mangelnde Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses des Museums-Berufsstandes in einer Identitätsschwäche, die notwendigerweise zu entsprechenden Defiziten in der Durchsetzung von Interessen führt. Obwohl die Museologie seit mehr als einer Generation nachweisbar valide Erkenntnis- und

Handlungsanweisungen anbietet, läßt ihre Akzeptanz innerhalb der Museumsprofession nach wie vor zu wünschen übrig. Es geht ihr damit gleich wie jeder anderen Wissenschaft, die bisher Gewohntes in Frage stellt und damit naturgemäß zu einer Bedrohung für das Establishment wird. Die offensichtlichen Fehlhaltungen und Fehlleistungen, die aus dieser Apperzeptionsverweigerung resultieren, sind gesellschaftlich nicht zu rechtfertigen. Es wäre daher dringend an der Zeit, für eine entsprechende Aus- und Weiterbildung für den Museumsberuf zu sorgen. Dies ist umsomehr erforderlich, als die Gesellschaft heute und in der Zukunft völlig neue Forderungen an Museen stellt und stellen wird, denen nur durch museologisch begründetes professionelles Denken und Handeln entsprochen werden kann.

Leider verführt der (historisch begründete) Begriff "Museologie" leicht zu einer Fehlinterpretation des Wesens dieser Grundwissenschaft, weil seine vordergründige Konnotation die Institution Museum selbst als Erkenntnisgegenstand annehmen läßt. Tatsächlich jedoch ist das Museum nur eine zeitlich bedingte Erscheinung, während der wirkliche Erkenntnisgegenstand der Museologie das überzeitliche Bedürfnis des Menschen ist, mit Hilfe von authentischen Gegenständen Erinnerung zu bewahren. Die Konsequenzen dieses längst international anerkannten Ansatzes zeigen sich in allen Anwendungsbereichen musealen Handelns, von der Selektion der möglichen Sammlungsobjekte über ihre Dokumentation, Erforschung und Konservierung bis hin zu ihrer Präsentation, die die eigentliche Kommunikationsform des Museums ist.

Es ist daher unabdingbar, daß jeder und jede im Museum Tätige eine museologische Grundausbildung erhält. Diese bietet die Chance, daß neben den durch die einzelnen Fachbereiche vorgegebenen Anforderungen auch jenen Verpflichtungen bestmöglich entsprochen wird, die das Museum als eindeutiger Dienstleistungsbetrieb im Dienste der Gesellschaft zu erfüllen hat.

[Zur Übersicht](#)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der oben wiedergegebene Text ist die Kurzfassung des Vortrages von Dr. Friedrich Waidacher bei der diesjährigen Jahresversammlung unseres Deutschen ICOM-Nationalkomitees am 7. Mai in Erfurt, die am Rande der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes stattfand. Es ist vorgesehen, daß der gesamte Vortrag im nächsten Heft der "Museumskunde" abgedruckt wird, zusammen mit den Vorträgen, die im Rahmen der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes in Erfurt gehalten wurden. Alle näher Interessierten seien in diesem Zusammenhang auch aufmerksam gemacht auf das erstmals 1993 erschienene ausführliche "Handbuch der Museologie" von Friedrich Waidacher, der bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1994 Direktor des Steierischen Landesmuseums Joanneum in Graz war. Beim administrativen Programmteil unserer Jahresversammlung standen keine klärungs- oder abstimmungsbedürftigen Probleme an, so daß an dieser Stelle auch nicht näher darauf eingegangen werden braucht.

Auf den folgenden Seiten finden Sie vor allem eine Reihe von Berichten von Teilnehmenden unseres Nationalkomitees an der ICOM-Generalkonferenz in Stavanger im vergangenen Jahr. Im Mittelpunkt stehen hierbei die Aktivitäten verschiedener Internationaler Komitees.

Bis zur nächsten Ausgabe der „Mitteilungen von ICOM-Deutschland“ im Herbst verbleibe ich mit den besten Grüßen

Hans-Albert Treff
Präsident

[Zur Übersicht](#)

Aus den Internationalen Komitees und Affilierten Organisationen

In dieser Ausgabe der Mitteilungen bringen wir die zweite Hälfte der recht ausführlichen Berichte über die Treffen der Internationalen Komitees in Zusammenhang mit der ICOM-Generalkonferenz in Stavanger, Norwegen. Zumeist wurden diese Berichte in Weimar während der letzten ICOM-Mitgliederversammlung vorgetragen. Wir veröffentlichen sie hier, um alle Mitglieder über die Aktivitäten der Komitees zu informieren.

ICME - Ethnography

Entsprechend der Thematik der Generalkonferenz waren die speziellen Themen für die Zusammentreffen der Mitglieder des Komitees formuliert worden.

Am 2.7.1995: "The Role of Museums in Disintegrating Nations". Den Hauptvortrag hielten gemeinsam Enver Imamovic (Sarajevo) und Leif Pareli (Oslo) über "Museums at war - a cultural heritage under siege in Sarajevo". Die Referenten schilderten eindringlich die ernste Gefahr für Leib und Leben der Mitarbeiter des Bosnischen Nationalmuseums und die Sorge um den Erhalt des Sammlungsgutes, das durch die Politik der militärischen Führung Serbiens systematisch zerstört wird.

Es gab eine lebhafte Diskussion dazu, und das Komitee beschloß eine Resolution zu formulieren, die der Generalversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollte. Im gleichen Zusammenhang wurde auch über die Notwendigkeit eines energischen Einspruchs gegen die geplante Fortsetzung der Atomtests im Südpazifik durch die französische Regierung diskutiert: Die Komiteemitglieder sprachen sich für einen solchen Beschluß aus, der allerdings getrennt von der zuerst genannten Resolution formuliert werden sollte. Zur Thematik „The Role of Museums in Creating National - and Overnational ? - Unity“ sprachen drei ICME-Mitglieder: W. Mey (Hamburg) sprach über die sich wandelnde Rolle eines von ihm studierten Regionalmuseums in Sri Lanka; G. Böck (Krumbach) über den Plan für ein zentrales Europamuseum; I. Godea (Bukarest) hielt ein Kurzreferat über das rumänische Nationalmuseum für Ethnographie, das 1996 Gastgeber für eine Beratung von Vertretern europäischer ethnographischer Museen sein wird.

Am 3.7. gab es eine gemeinsame Konferenz von vier verschiedenen ICOM-Komitees zum Thema „Focusing the Museum Object“ (Chairman G. Hein, London) mit Beiträgen von D. Dennert (Bonn) für CECA, Nick Merriman (London) für ICME, Margaret Birley (London) für CIMCIM und A. Steigen (Oslo) für Natural History.

Am 4.7. führte vormittags eine Exkursion die Mitglieder in das Missionsmuseum von Stavanger, bei der die Sammlung und das reichhaltige Archiv dieses Instituts vorgestellt wurden. Am Nachmittag des gleichen Tages gab es Beratungen zum Thema „Museums and Cultural Diversity: Old and New Challenges“.

Am 5.7. wurde die Diskussion unter dem Motto des Vortages fortgesetzt mit vier Vorträgen.

Am selben Tag fand auch die Jahresmitgliederversammlung des Komitees statt. Chairman Per Kåks (Stockholm) gab zunächst eine Übersicht über die Aktivitäten seit dem letzten Treffen in Quebec im September 1992. Vorstandssitzungen wurden durchgeführt in Oslo (August 1993). Hamburg (Mai 1994) und Leipzig (November 1994). Im Zusammenhang mit der 125-Jahrfeier des Museums für Völkerkunde zu Leipzig war eine zweitägige wissenschaftliche Konferenz von ICME organisiert worden zum Thema "Museums and Xenophobia", deren Ergebnisse erfreulicherweise bereits in Stavanger in Form eines ICME-Sonderheftes vorgelegt werden konnten; dieses ist vom ICME-Sekretär, Peter Bettenhausen, in enger Zusammenarbeit mit Lothar Stein, herausgegeben worden. Diese Konferenz und die daraus resultierende Publikation wurden als wesentliche Ergebnisse im Leben des Komitees hervorgehoben und entsprechend gewürdigt.

Neuwahlen

Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus Per Kåks/Schweden (erneut Chairman), Per Rekdal/Norwegen (Secretary), Jane Peirson/Großbritannien, Joseph Ananda/Benin, Anette Fromm/USA, Lydia Bushell/Australien, Rivka Gonen/ Israel, Klaus Beitzl/Österreich, Kalvan Chakravatri/Indien und Ali Mohammed Kassim/Malaysia, Wolfgang Mey und Lothar Stein/beide Deutschland.

Als Gastgeber für die nächsten Beratungen von ICME vor der 18. ICOM-Generalkonferenz in Melbourne, Oktober 1998. haben sich Museen in folgenden Städten beworben: Birmingham, Jerusalem und Bhopal/Indien

Dr. Lothar Stein
Museum für Völkerkunde, Leipzig

[Zur Übersicht](#)

ICMS - Museum Security

ICMS tagte mit etwa 30 Mitgliedern und Gästen. Die deutsche Fraktion bestand diesmal nur aus den zwei Mitgliedern U. Löber und G. S. Hilbert.

Referate:

In die Fachgespräche einleitend sprach ein ICMS-Mitglied aus Norwegen, Kolbein Dahle, über die Bestrebungen zur Entwicklung einer einheitlichen Strategie der Sicherung norwegischer Museen, eine Reaktion auf einige leidvollen Erfahrungen der letzten Jahre, Stichwort: Munch-Diebstahl. Zentrales Thema waren jedoch die neuen Brandschutztechniken und ihre Anwendung in historischen Gebäuden und Museen. Die Referenten waren überwiegend Fachleute von Firmen, die ihre neuen Löschverfahren vorstellten, nicht immer völlig neutral, gelegentlich auch durchsetzt mit lockeren Werbesprüchen, insgesamt aber sehr anschaulich und leicht verständlich.

Neue Löschverfahren mußten entwickelt werden, um das Löschgas Halon kurzfristig ersetzen zu können. Dieses vor etwa 20 Jahren eingeführte Gas, das vorwiegend in EDV-Anlagen, Labors u. dergl. eingesetzt wurde, meistens in automatischen Löschanlagen, gefährdet wie man seit einigen Jahren weiß - die schützende Ozonschicht und beschleunigt den Treibhauseffekt erheblich. Mit einem neuen Gasgemisch namens Inergen wurde ein Ersatzstoff mit sehr niedrigem Gefährdungspotential gefunden. Wie bei automatischen CO₂-Löschanlagen beruht die Wirkung hauptsächlich auf der Verdrängung des Sauerstoffs der Luft; der Kühleffekt ist gering. Flammenbrände werden daher sehr rasch, Schwelbrände dagegen gewöhnlich überhaupt nicht gelöscht, denn diese nähren sich überwiegend vom Sauerstoffgehalt des brennenden Materials, und wenn dieses nicht unter die Entzündungstemperatur abgekühlt wird, glimmt der Brand weiter. Schon aus diesem Grund haben CO₂- und Halon-Löschanlagen in Museen keine sinnvolle Anwendung gefunden. Denn dort entwickelt sich ein Brand erfahrungsgemäß aus einem Schwelbrand. Ursache ist ganz überwiegend elektrischer Strom, meistens ein Defekt im Kabelnetz. Solche Überlegungen haben einige Firmen veranlaßt zurückzukehren zum Löschmittel Wasser. Das aber wird jetzt nicht mehr in dickem Strahl verspritzt oder aus Sprinklerdüsen von der Decke her verregnet, sondern feinstverteilt als Wassernebel - engl.: *water mist* - in den Brandherd hinein geblasen wird. Der natürliche heftige Luftzug hin zum Feuer - so die Behauptung eines Vortragenden - würde dann dafür sorgen, daß der Wassernebel den Brandherd tatsächlich erreicht und durch die Kühlwirkung das Feuer löscht. Ein anderer Hersteller war da anderer Meinung, weshalb dieser ein Verfahren propagierte, bei dem der Sprühnebel aus einer Art tragbaren Wasserkanone mit sehr hohem Druck in den Brand hinein geschossen wird. Bei beiden Verfahren ist die zum Löschen erforderliche Wassermenge erstaunlich klein. Filmausschnitte zeigten gute Ergebnisse, allerdings vorwiegend bei Bränden im Freien. Praktische Erfahrungen aus Museen gibt es, soweit bekannt, glücklicherweise bisher noch nicht. Dennoch sollte man die weitere Entwicklung von Wassernebel-Handfeuerlöschern und -löschanlagen im Auge behalten. Denn die Erfahrungen mit den bisher bevorzugten Pulver-Feuerlöschern sind nicht durchweg gut.

Weitere Referate befaßten sich mit der Planung von Sicherungseinrichtungen für Museen, mit Sicherheitsrichtlinien für temporäre Ausstellungen und allgemeineren, nationalen Sicherheitsproblemen in Museen. Einer guten ICMS-Tradition folgend, wurde im Rahmen einer Exkursion auf Bitte seines Direktors das Dalane Folkemuseum in Egersund unter die ICMS-Lupe genommen: Kleinere Arbeitsgruppen verteilten sich über das Gelände dieses Open-Air-Museums und untersuchten die ehemals landwirtschaftlich genutzten Gebäude unter den Gesichtspunkten Unfallverhütung, Sicherheit vor Diebstahl und Brandschutz. Die vorläufigen, mündlich mitgeteilten Ergebnisse, so wenig erfreulich sie klangen, wurden von dem Direktor des Museums dankbar entgegengenommen und - offenbar im Hinblick auf seine Budgetanträge - als sehr nützlich und hilfreich bezeichnet.

Vorstandswahlen:

Erstmals wurde ein Vorsitzender gewählt, dessen Muttersprache nicht Englisch ist. Es ist Dr. Günther Dembski vom Kunsthistorischen Museum Wien, von Hause aus Numismatiker. Sekretär blieb D. Liston, Smithsonian Institution, Washington.

Die nächsten Jahrestagungen:

1996 - diese Konferenz wird nach Polen einberufen. Sie beginnt am 9.6.1996 in Warschau, schließt mehrere Exkursionen ein, z. B. auch Krakau, und endet am 16.6. wieder in Warschau. Eine rege Teilnahme aus Deutschland wird insbesondere von den polnischen Kolleginnen und Kollegen erwartet. - 1997 - auf Wunsch der deutschen ICMS-Mitglieder lud Dr. H.-A. Treff, Präsident von ICOM Deutschland, in einer launigen, erfrischenden Ansprache das Komitee zur Jahreskonferenz 1997 nach Berlin ein. In der abschließenden Mitgliederversammlung wurden von den anwesenden voting members daraufhin 26 Stimmen für Berlin und 2 Stimmen für Peking abgegeben. Die Vorbereitungen in Berlin laufen bereits; sie werden von Bernd Burmeister vom DHM, Berlin,

geleitet.

Günter S. Hilbert
Berlin

[Zur Übersicht](#)

ICR - Regional Museums

Mit einer Gesamtmitgliederzahl von 358 ist ICR eines der kleineren Internationalen Komitees innerhalb von ICOM. Von diesen sind wiederum nur 158 voting members. Obwohl ICR 28 deutsche Mitglieder, davon 12 voting, aufweist, sind diese bei den jährlichen Zusammenkünften kaum vertreten. So war auch bei der Generalkonferenz in Stavanger - obwohl insgesamt dort viele deutsche Teilnehmer anwesend waren - bei ICR nur ein deutsches Mitglied vertreten.- Der Weitergabe von Diskussionsergebnissen und Erfahrungen dient die ein- bis zweimal jährlich erscheinende Informationsbroschüre, der *Newsletter*.

In der Mitgliederversammlung hielten wir am Ende der Dreijahresperiode einen kurzen Rückblick: 1993 kamen wir auf der Insel Cozumel, Mexiko, zusammen, um uns dort mit dem Thema "Museum und Tourismus. Der Einfluß des Tourismus auf die kulturelle Identität; Herausforderung und Verantwortung" zu befassen. Ein Teil der Beiträge dieser Tagung konnte unter dem Titel „Museos y Turismo - Report from the annual conference in Mexico" (zweisprachig in englisch und spanisch) veröffentlicht werden. Vgl. auch die damalige Schlußresolution, abgedruckt in den Mitteilungen 1994/2 von ICOM Deutschland.

1994 trafen sich die Mitglieder von ICR in Spittal/ Drau sowie anschließend in Slowenien, um sich dort dem Thema „Museen in geteilten Gesellschaften" zu widmen. Die Beiträge dieser Konferenz wurden von ICR in einer kleinen Schrift mit dem Titel „Museums in divided societies. Proceedings of the annual conference 1994" erhältlich vom Museum für Volkskultur Spittal/Drau oder auf direkte Bestellung bei mir, herausgegeben.

Bei der diesjährigen Zusammenkunft stellten wir uns mit dem Motto „Vom Museumsbesucher zum Museumsnutzer" die Frage, inwieweit wir tatsächlich mit unseren Besuchern in Interaktion treten bzw. auf deren Wünsche und Bedürfnisse eingehen. Auch diese Berichte werden derzeit von uns wieder publiziert. Interessenten an diesen Themen können sich gerne bei mir hierfür vormerken lassen.

In der Triennial-Vollversammlung in Stavanger beschlossen die Mitglieder, sich in den nächsten drei Jahren des Themas „Die Qualität der Arbeit unserer Museen" anzunehmen und dabei ein besonderes Augenmerk auf die Bereiche Integrität, Qualität und Authentizität zu legen. Im Blickpunkt unserer Diskussionen hierzu werden zunächst die Realitäten im Museum stehen (dieses Thema bildet das Motto der Folgetagung).

Auf der Versammlung wurde von den Mitgliedern auch eine Satzung zur Regelung der internen Belange des Komitees verabschiedet. Im Zuge der anstehenden Wahlen wurden das Board bestätigt. Für die turnusgemäß ausgeschiedenen Mitglieder wurden Klas Börjesson, Schweden, als Vizepräsident, der Unterzeichner als Schatzmeister und Hartmut Prasch, Österreich, als Schriftleiter gewählt.

Das jetzige Board von ICR ist bestrebt, eine möglichst große Anzahl von Museumsleuten in der ganzen Welt an den fachlichen Diskussionen teilhaben zu lassen und sie mit Rat und Tat zu unterstützen. Um den Bedürfnissen und Notwendigkeiten in denjenigen Ländern, die bislang noch in ICR unterrepräsentiert sind, besser entsprechen zu können, wurde deshalb ein „Botschafter-Programm" entwickelt. In der Praxis bedeutet dies, daß für die jeweiligen Regionen Ansprechpartner gesucht werden, die entweder aus den Regionen selbst kommen oder zumindestens enge Kontakte dorthin unterhalten und somit die Situation gut kennen. Diese Ansprechpartner („Botschafter") informieren dann einerseits das Board über die Situation und die Bedürfnisse in ihrem jeweiligen "Sektor", damit in den jährlichen Treffen diese in die Diskussion einbezogen werden können. Andererseits geben diese Botschafter aber auch die in den Treffen und Diskussionen erarbeiteten Ergebnisse an die Kollegen in den Regionen weiter, so daß diese, auch wenn sie (zumeist aus finanziellen Gründen) nicht selbst anwesend sein können, doch daran teilhaben können. Derzeit bestehen insbesondere Kontakte zu Lateinamerika. Botschafter zum Lateinamerika-Komitee ist Yoli Martini, die seit drei Jahren diese Tätigkeit erfolgreich wahrnimmt. Des afrikanischen Kontinents nimmt sich derzeit Hans Manneby aus Schweden an - dieses Land

unterhält über ein entsprechendes Partnerschaftsprogramm enge Beziehungen zu Afrika. Für viele potentielle Interessenten bilden finanzielle Gründe eine echte Barriere, die die Teilnahme an den jährlichen Treffen praktisch unmöglich machen, besonders für Kollegen aus den osteuropäischen Staaten und den sog. Entwicklungsländern. Um auch diesen die aktive Teilnahme zu ermöglichen, wird erwogen, die jährlichen Treffen in den entsprechenden Gebieten zu organisieren. Es wurde deshalb beschlossen, eine Einladung nach Indien anzunehmen und die nächste Zusammenkunft vom 8.-15.12.1996 in Kalkutta abzuhalten (Programmwurf bei mir). Zur Entwicklung der Mitgliederzahlen: Die eingangs genannte Zahl von Mitglieder stammen zur Hälfte aus Europa, bevorzugt den nordischen Ländern. In letzter Zeit schließen sich verstärkt Museumsleute auch aus Nord- und Südamerika sowie aus Indien an. Da nach einer groben Schätzung weltweit ca. 60% aller Museen als Regionalmuseen bezeichnet werden können, sehen wir noch enorme Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Ziele von ICR lassen sich aus den Zuweisungen von ICOM Paris nicht alleine bestreiten, zumal der größte Teil der ICR-Mitglieder dort non-voting Status besitzt, die Internationalen Komitees jedoch nur für voting members Zuweisungen erhalten. Allein die Erstellung und der Versand des Newsletters an alle Mitglieder verschlingt somit mehr als die spärlichen Zuweisungen. Es wird deshalb auch von den non-voting-Mitgliedern ein (freiwilliger) Beitrag in Höhe von US\$ 10 pro Jahr oder einem entsprechenden Äquivalent gefordert. Zur weiteren Vereinfachung (und auch Verbilligung, der Oberweisungsspesen willen) sollte der Beitrag für die jeweilige Dreijahresperiode insgesamt gezahlt werden. Wir bitten um Verständnis, daß wir den Versand unseres Newsletter nurmehr an diejenigen vornehmen können, die diesen kleinen Obolus leisten. Selbstverständlich erhalten - unabhängig davon - aber alle Komitee-Mitglieder unsere Einladungen zu den jährlichen Treffen.

Rainer Hoffmann
Fränkische-Schweiz-Museum, Tüchersfeld

[Zur Übersicht](#)

ICTOP - Training of Personnel

ICTOP hat 112 stimmberechtigte und 255 nichtstimmberechtigte Mitglieder in 35 Länder (aus Deutschland kommen nur 3 Mitglieder). Seit 12 Jahren gibt das Komitee eine Publikation "it" in unregelmäßigen Abständen heraus. Es hat zwei Dokumente veröffentlicht. "Standards and Ethics for Museum Trainers" und "Training for Trainers". ICTOP fördert und unterstützt alle Ausbildungs- und Fortbildung im Bereich der Museumsarbeit durch Jahrestagungen, workshops, Aufbau von Netzwerken und Publikationen.

Während des ICOM Meeting in Stavanger hat auch ICTOP einige Arbeitssitzungen anberaumt. Die Vorbereitungen dazu waren über die Festlegung eines Arbeitsraumes nicht hinausgegangen. Es gab nur eine vorläufige Tagesordnung. Es haben Vertreter und Vertreterinnen aus Kanada, Barbados, Argentinien, Costa Rica, Deutschland und Großbritannien über ihre gegenwärtige Arbeit berichtet. Im Vergleich zur Arbeitstagung in Lissabon im Oktober 1993 fiel die rege Anteilnahme von Kollegen aus Lateinamerika auf.

Ausführlich wurde über ein vom Smithsonian Institute in Washington ausgearbeitetes Dokument über „Training for Trainers“ diskutiert. Dies danach auch verabschiedet wurde.

Die Treffen standen ganz im Zeichen der Wahlen. Der bisherige Vorsitzende, Drs. Piet Pouw kandidierte für die Position des Schatzmeisters von ICOM. Zum neuen Vorsitzenden von ICTOP wurde Martin Segger, Direktor des Maltwood Art Museum & Gallery, British Columbia/Canada gewählt. Sekretär wurde Chris Newberry vom Museum Training Institute in Bradford, GB. Da auch die Museen in Deutschland sich weiterhin intensiv mit Ausbildungs- und Fortbildungsfragen auf allen Ebenen der Museumsarbeit zu beschäftigen haben und ICOM Deutschland mehrere Tagungen zu diesem Thema abgehalten hat, wäre es gut, wenn mehr deutsche Vertreter bei ICTOP mitarbeiten würden. Das internationale Netzwerk vermittelt Erfahrungen und Anregungen, die für die Ausbildungsarbeit von Nutzen sein kann. Auch wünschte ich mir eine enge Zusammenarbeit mit den Vertretern von ICOFOM und CECA.

Die nächste Jahrestagung findet im November 1996 in Lubbock, Texas, statt. 1997 wird der Studiengang Museumkunde der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin Tagungsort sein.

Prof. Dr. Angelika Ruge
Studiengang Museumskunde, FHTW Berlin

[Zur Übersicht](#)

NATHIST - Natural History

Das International Committee for Museums and Collections of Natural History hat 158 voting members und 114 non voting members in 45 verschiedenen Ländern. An den fünf Treffen dieses Komitees nahmen jeweils zwischen 20 und 40 Personen teil. Wobei die Beteiligung aus Deutschland mit drei Teilnehmern doch sehr gering war.

In drei Arbeitsgruppen wurde über folgende Themen diskutiert:

- Wissenschaft mit Dokumentation, Sammlung und internationale Koordination
- Präsentation von Biodiversität in Naturhistorischen Museen
- Strategien zur Aktivierung unseres Komitees

In Stavanger wurde der Vorstand des Komitees neugewählt. In Amt wurden bestätigt: Andreas Steigen von der Universität Bergen (Norwegen) als Präsident, Mr. Nair aus Indien als Vize-Präsident und Christopher Hill aus England als Schatzmeister. Neu in den Vorstand kamen: Anne-Marie Slezec aus Frankreich als Secretary (kooptiert) und Patrick Colgan vom Canadian Museum of Nature in Ottawa (Kanada) als Editor (kooptiert).

Für die konzeptionelle Weiterentwicklung der Arbeitsgruppen ist Mr. Saraswat vom National Museum of Natural History in Neu Dehli verantwortlich (kooptiert)[Er ist dort der Nachfolger von Herrn Nair, der in den Ruhestand getreten ist], und für Afrika (kooptiert) ist Mr. Seck aus Dakar (Senegal) zuständig.

Mit den neuen Mitgliedern sollte die Reaktivierung unseres Vorstandes erreicht werden, und das erste Ergebnis ist bereits sichtbar: Anfang September '95 erschien unser Newsletter mit den Berichten und Kurzfassungen der Tagung in Stavanger. Der Newsletter (nur Text) kann über [e-mail <gwinter@sng.uni-frankfurt.de>](mailto:gwinter@sng.uni-frankfurt.de) angefordert werden und soll auch in der *ICOM Homepage* im Internet verfügbar werden.

Der Newsletter als wichtiges Informationsmedium der Mitglieder soll nun wieder regelmäßig in zwei Ausgaben pro Jahr erscheinen:

- in einer werden die Ergebnisse der vorhergehenden Tagung zusammen gefaßt,
- die andere soll auf die nächst folgende Tagung einstimmen und zu hoher Teilnahme anregen.

Bei dem sehr gut besuchten gemeinsamen Treffen mit den Internationalen Komitees CECA (Museumspädagogik), ICME (Ethnographische Museen) und CIMCIM (Musikinstrumente) wurden in den Vorträgen die vielfältigen Aspekte der "Nationalen oder Kulturellen Identität" hinsichtlich ihrer Interpretation und Bedeutung erfahrbar.

Neue Leitlinien

Das Komitee hatte 1994 beim Treffen in Paris Leitlinien formuliert das sogenannte "Pariser Manifest", das in Stavanger überarbeitet wurde und das ich (aus dem Englischen übertragen) vorstellen möchte.

1. Naturhistorische Museen (im Sinne von ICOM d.h. incl. Botanische Gärten, Zoos, Aquarien u.a.) müssen ihre grundlegende und einzigartige Rolle beim Studium der Biodiversität, der weltweiten Veränderung und Erhaltung der Umwelt, wie der Umwelterziehung erfolgreich wahrnehmen. Ihre Sammlungen und die damit verknüpften Daten werden als essentiell bei der Erfüllung dieser Funktion betrachtet werden. [Thema: Sammlung]
2. Thema: Sammlung - Diese Aktivitäten müssen in enger Zusammenarbeit mit anderen internationalen ICOM Komitees und - wo immer möglich - mit Universitäten und anderen die Umwelt erforschenden Organisationen durchgeführt werden. [Thema: Kooperation]
3. Thema: Kooperation - Naturhistorische Museen müssen pädagogische Programme und Ausstellungsthemen auf hohem Qualitätsniveau nachhaltig fördern, jedoch so wirtschaftlich wie möglich vorgehen, um das öffentliche Bewußtsein für Umweltbelange, sowohl der Bio- als auch der Geowissenschaften, zu erweitern. Sie müssen auch die Teile der Allgemeinheit erreichen, die bisher von Museumsaktivitäten nicht berührt wurden und bei diesen Interesse an und Identifikation mit

diesen Themen wecken. [Thema: Öffentlichkeit]

4. Thema: Öffentlichkeit - Letztendlich müssen bei all diesen Aktivitäten die Umstände berücksichtigt werden, die im Leben vieler Kulturen Harmonie mit der Natur ausdrücken, und nicht eine aggressive Ausbeutung. [Kulturelle Eigenständigkeit]

Hauptthema Biodiversität

Das Hauptthema "Natural History Museums and Biodiversity" wurde unter den verschiedensten Aspekten diskutiert. Biodiversität - ein Schlagwort - das in dem 9 Bände umfassenden "Lexikon der Biologie" aus dem Herder Verlag von 1984 noch fehlt, wird seit dem Umweltgipfel in Rio de Janeiro 1992 vielfach zitiert. Biodiversität ist nicht eine Entdeckung unseres Jahrzehnts, aber auch nicht nur ein neues Modewort für althergebrachtes, sondern schließt viele traditionelle Bereiche ein, die - in ein Gesamtbild integriert - eher den komplexen Verknüpfungen gerecht werden, die unser heutiges Denken in Netzwerken bestimmen.

Globales Ziel der Strategie ist es - stark vereinfacht formuliert - die Erhaltung einer größtmöglichen Biodiversität auf unserer Erde.

In den Referaten der Tagung wurden die Möglichkeiten für einen aktiven Beitrag der Naturhistorischen Museen zur Biodiversität untersucht unter Berücksichtigung der Internationalen Aspekte zur Erhaltung der Biodiversität, der Dokumentation der Biodiversität und der Präsentation der Biodiversität in Museen und Ausstellungen.

Bei den Themen für die in den nächsten Jahre geplanten Tagungen wird sicherlich Biodiversität weiter aktuell sein, so

1996 in Saltillo (Mexico) mit Schwerpunkt Korallen-Riffe,
1997 in New Dehli (Indien) mit Schwerpunkt Computer und
1998 in Melbourne (Australien) mit Schwerpunkt Evolution.

Schließen möchte ich mit einem Zitat von Finn Kateras, Directorate for Nature Management in Trondheim, der die Diskussion über Biodiversität auf den Punkt bringt, wenn er sagt,

„ The human species depends on biological diversity for its own survival, and the term can thus be considered a synonym for Life on Earth ”.

Dr. Gerhard Winter

Naturmuseum Senckenberg, Frankfurt am Main

[Zur Übersicht](#)

Die ICOM-Generalkonferenz 1995 in Stavanger - Subjektive Eindrücke eines Neulings

„Museum and Communities" war das Thema dieser Konferenz. Es hatte für mich die Wirkung eines Schlüsselreizes und war reiseauslösend. Da ich immer bemüht um Reflexion über die zeitbezogene Notwendigkeit und Wichtigkeit meines Museumsschaffens bemüht war, sah ich endlich eine Chance, mit vermeintlich Gleichgesinnten aus aller Welt zusammenzukommen und den Grundkonsens zu solchen Fragen und Themen auszuloten und auszukosten, wie: Die Funktion von Museen als Symbole nationaler Identität.

Der 1947 in Ostberlin geborene Boris Groys sollte während der Eröffnungszeremonie die Festrede halten: "Die Rolle der Museen, wenn der Nationalstaat zerbricht." Ich war äußerst gespannt auf seine Rede, wie überhaupt auf alle die anderen Referate, die um dieses so hochaktuelle Thema zirkulieren sollten. Von meiner Euphorie wurde ich bereits durch die Anmeldeprozedur heruntergeholt. Ich war in der irrigen Meinung angereist, die Anmeldung zur "post-Konferenz-Tour" und zum ICME-Treffen beinhalte automatisch auch die Anmeldung für die Generalkonferenz. Dies war aber nicht der Fall. Ich hatte mich erneut anzumelden.

Die Registrierung zog sich mit vielen Wartezeiten, Vertröstungen, dem Wiederkommen und Wiederwarten über den ganzen Nachmittag hin. Kurz: die Anmeldung klappte erst am nächsten Tag, es war der Sonntag. Die Eröffnungszeremonie hatte bereits begonnen. Der Zulauf zur Registrierungsstelle hatte daher wohl nachgelassen. Ich nahm meine Chance wahr und wurde zwar endlich, endlich registriert, aber dann nicht mehr in den Saal gelassen, weil die Königin, Sonja von Norwegen, schon dort war und wohl gleich wieder herauskäme, wie mir ein Leibwächter mit würdevoller Miene vor dem schweren Vorhang, der den Saal vom Vorraum trennte, versicherte. Im Vorraum durfte ich aber auch nicht mehr herumstehen - hier wäre es eventuell doch noch möglich

gewesen einen Blick auf die Königin beim Verlassen des Saales zu werfen. Der Sicherheitsmensch bedeutete mir, ich solle mich trollen. Ich gehorchte und verzog mich in die gegenüberliegende Ausstellung, wo ich das Ende der Zeremonie abwarten wollte und mich einer gelungenen Präsentation des griechischen Kultusministeriums widmete.

Ich konnte der Königin jedoch nicht entkommen. Gerade als ich mich über eine Vitrine beugte, wurde ich von einem Pulk aufgeregter Sicherheitsleute beiseite geschoben und stand mitten unter der griechischen Ausstellungsmannschaft. Bevor ich wußte wie mir geschah, wurde ich per königlichem Handschlag begrüßt. Ich war verduzt: Die Queen hatte ein Kleid an, das mich an einen violetten Fliegenpilz erinnerte - ein hübsches, fröhliches Fliegenpilzkostümchen, das sie auffallend vom dezenten Grau ihres Trosses schied. Im Anschluß an die Ausstellungsstippvisite der Queen durften wir, das heißt alle anwesenden Museumsleute aus aller Weit, mit der norwegischen Königin dann zu Mittag speisen. Es war ein gediegenes Mittagessen, norwegisch, bäuerlich: es gab kalten Fisch. Am Nachmittag fand das ICME-Treffen der Museumsethnographen im Hotel Alstor statt. Ich hatte mich für ein Referat gemeldet. Es trug den Titel "A European Museum and the Way to Unity". Nach den Referaten rumänischer und israelischer Kollegen, die ihre konkreten Fälle im weiteren Kontext des Generalthemas aufzeigten, dünkte mir mein bevorstehendes Referat als zwar bislang noch utopische Forderung, jedoch sehr im Zentrum der angezettelten Diskussion. Es war die Forderung nach einem zentralen europäischen ethnographischen Museum. Die Reaktion der Kollegen war überraschend. Auf der einen Seite der Beifall der deutschsprachigen und osteuropäischen Kollegen sowie die skeptische Zurückhaltung der Briten und Skandinavier. Auf der anderen Seite die ablehnende Kritik aus Schwarzafrika und Nordamerika. Was mich so überraschte, war die Tatsache, daß auch bei den so weltoffenen Ethnologen kaum ein Unterschied zu den politischen Haltungen der einzelnen Landesregierungen im Hinblick auf den europäischen Einigungsprozeß festzustellen war. Ich hatte das Referat hinter mir. Der rezeptive Teil der Konferenz sollte folgen. Ich stellte mich ganz auf Konsum ein. Dieser Erwartung wurde bereits am Abend durch ein Konzert mit ungewöhnlichen Musikdarbietungen, unter anderem mit einer Wikinger-Fidel, sowie durch einen Empfang mehr als entsprochen. Es war in der Tat beeindruckend.

Am Montag wurden dem Konsum jedoch Grenzen gesetzt. Für die Tickets der allabendlichen Kulturprogramme mußte ich wieder anstehen. Als ich schließlich an die Reihe kam, war die Tour meiner Wahl bereits ausgebucht. Für den Rest konnte ich mich noch nicht entscheiden. Das Angebot war immer noch verwirrend. Zudem wußte ich auch nicht, was mich dort jeweils erwarten würde. Konsum geistiger Art boten die Vorträge von Soroi Marepo, Ole Henrik Magga, Wolfgang Mey und anderen, an deren Namen ich mich nicht mehr erinnere. Nachmittags tagte ICME mit CECA, CIMCIM und NATHIST zusammen. Abends gab es dann mangels eines Tickets für die „Iron Age Farm“ einen privaten Stadtbummel mit Besichtigung des Schiffahrtsmuseums.

Am Dienstag Vormittag nutzte ich die Zeit, mir die neben dem Kongress-Saal aufgebaute Ausstellung verschiedener Konservierungs- und Präsentationshilfen anzusehen. Nach einem flüchtigen Mittagessen im Mensa-Stil ging es von 14 bis 17 Uhr mit einem ICME-Treffen im Alstor-Hotel weiter. Das wichtigste daran waren wohl die Wahlen, die die Vorstandschaft im Wesentlichen bestätigten. Zwischenzeitlich hatte ich ein Ticket für einen Besuch der "Iron Age Farm" bekommen. Damit war das Abend-Programm festgelegt: Mit dem Bus ging es zu einer historischen Stätte, wo man ganz keck auf ein paar prähistorische Pfostenlöcher ein Langhaus als Touristentreff gebaut hatte. Der eisenzeitliche Eintopf im Langhaus entschädigte etwas für den durchdringenden kalten Wind, der uns beim Durchqueren des Freigeländes belästigt hatte.

Die sprichwörtliche Natürlichkeit der Norweger beeindruckte gerade bei den Vorträgen der jungen Menschen im Eisenzeit-Langhaus. Ich vermerkte dies als nachahmenswertes Positivum unter dem Punkt Museumsmarketing. Am Mittwochvormittag nahm ich von der kollektiven Besichtigung des Missionsmuseums in Stavanger Abstand und baute sie stattdessen nur partiell in eine Wanderung durch Stadt und Landschaft ein. Nachmittags entfloh ich der allgemeinen Orientierungslosigkeit durch allerlei Zwiegespräche - eine Möglichkeit und Chance, die unter anderem wesentliches Motiv für die Teilnahme an der Konferenz überhaupt war. Das vorgefertigte Programm ist mir daher auch nicht mehr so sehr in Erinnerung. Lediglich die Abend-Tour ins Agrarmuseum "Jaermuseet" tritt gedanklich noch in den Vordergrund. Der Museumsbau - eine Holzkonstruktion mit unverzinkten und daher rostigen Schrauben - sowie das Konzept eines lebenden, landwirtschaftlich bewirtschafteten Museums waren beeindruckend.

Donnerstag schließlich war Exkursionstag. Man fuhr mit dem Bus zum Fjord und mit dem Schiff durch den Fjord. Der dichte Nebel verhinderte jegliche genußvolle Aussicht - Pech. Dafür hatte dieser Nebel aber auf dem Weg zum Fjord, während eines Bushaltes, eine eindrucksvolle Kulisse gezaubert, wo inmitten eines Felsenmeeres zwei Schauspielerinnen mit Gesang und Tanz ein

nordisches Drama aufführten und die Phantasie sich mühelos in die Welt der Trolle und Nebelgeister versenken konnte.

Den Freitag vormittag benutzte ich, um noch schnell einen Schlafsack und ein Paar Gummistiefel für den Postkonferenz-Segeltörn von ICME auf dem Museumsboot "Mathilde" zu kaufen, bekam noch Teile der Generalversammlung mit und setzte mich interessehalber auch einmal in die Asiengruppe, um zu sehen, wie hier Verbandspolitik gemacht wird.

Die Farewell-Abschiedsparty in der "Stavanger Concert Hall" war einer der vielen Höhepunkte der Woche und ermöglichte die letzten Kontakte zu denjenigen Kollegen, die nicht an der Post-Konferenz-Tour teilnehmen konnten. Ich genoß gerade diesen Abend so ausgiebig, daß er mir zu schnell zu Ende ging. Mit meinem norwegischen Ethnologen-Kollegen Leif Parek sah ich mir noch das überschäumende, miternächtliche Treiben in dieser kleinen skandinavischen Hafenstadt an. Dies allein wäre eine Schilderung wert.

Tags darauf startete die Tour mit dem Segelschiff "Mathilde". Im Kreis einer sehr disziplinierten Crew aus lauter erfahrenen Museumsleuten aus aller Weit, konnte viel fachliches Wissen erhascht und ebensoviel herzliche Freundschaft geschlossen werden. Wie bei der Konferenz schon, beschlich mich das Gefühl zu einer Elite gestoßen zu sein. Der Wunsch, hier auf Dauer dazugehören zu dürfen, unterstützt und beflügelt inzwischen mein alltägliches, mühevolleres Streben. Stavanger war eine gelungene Incentive-Reise.

Gerhard Böck
Mittelschwäbisches Heimatmuseum, Krumbach

[Zur Übersicht](#)

"Museums and cultural diversity: indigenous and dominant cultures"

Ein Vortrag **Ole Henrik Magga**, Professor an der Universität Oslo, Präsident des Norwegischen Sami-Parlaments, anläßlich der ICOM-Generalkonferenz 1995 in Stavanger

In der Geschichte Norwegens wurden die Samen weder als eigenes Volk noch als Teil der norwegischen Identität anerkannt. Mit der territorialen Aneignung des Sami-Landes durch die weißen Kolonisatoren wurde den Samen die Möglichkeit, über ihre Lebensbedingungen selbst zu bestimmen, genommen. Die Museen leisteten einen wissenschaftlichen Beitrag zum Kolonialsystem, indem sie Artefakte der Sami-Kultur durch die Zuordnung zu Völkerkundemuseen aus der nationalen Kultur ausgrenzten und dabei nur von Samen angefertigte Gegenstände als "typische" Sami-Artefakte berücksichtigten (im Gegensatz dazu finden sich in anderen Museen z.B. römische Münzen als Elemente norwegischer Kultur). Die Festlegung eines "typischen" Charakters der Sami-Kultur durch die dominante Kultur sowie deren Darstellung in den Völkerkundemuseen als eine tote, statische Kultur unter ästhetischen Gesichtspunkten war kaum dazu angetan, "wissenschaftliche Wahrheit" zu schaffen.

Seit dem 19. Jahrhundert wurde versucht, die Samen zu "norwegisieren"; dem entsprach auf Seiten der Samen ein starker Trend zur Assimilation. Nach einer langen Geschichte des politischen Kampfes hat nun in Norwegen ein Umdenkungsprozeß eingesetzt. So hat Norwegen jetzt die Aussage in seine Verfassung aufgenommen, daß der norwegische Staat auf dem Gebiet zweier Völker, der Samen und der Norweger, aufgebaut wurde. Außerdem ist mit dem Sami Act und dem Sami Heritage Sites Council die politisch-administrative Grundlage für die Entwicklung eines selbstbestimmten Lebens der Samen geschaffen worden.

Auf dem Weg dahin spielt die wissenschaftliche Arbeit von Samen in der Lappologie eine wichtige Rolle. Dort erarbeitete Erkenntnisse finden auch ganz konkret Anwendung, beispielsweise bei Klagen um Landrückgabe. Dabei sehen sich Wissenschaftler einer ethnischen Minderheit ständig dem Vorwurf mangelnder Objektivität ausgesetzt, der ihren Kollegen, die der dominanten ethnischen Gruppe angehören, nicht gemacht wird.

Auf dem Weg zur Selbstbestimmung der Samen spielt die Kultur als identitätsstiftendes Element eine große Rolle. Daher ist das Recht auf die eigene Geschichte und die Möglichkeit, ihre Präsentation und den Umgang mit ihren Zeugnissen selbst zu bestimmen, von zentraler Bedeutung. Aus diesem Grund fordern die Samen beispielsweise

- das Ende der Vereinnahmung früher kultureller Zeugnisse wie der Felsbilder durch die norwegische Geschichte,

- die Herausgabe von Sami-Skeletten aus anatomischen Universitäts-sammlungen, um sie zu bestatten,
- sowie die Herausgabe von Sami-Artefakten aus Museen und Sammlungen.

Es geht den Samen nicht darum, die Vergangenheit wiederzubeleben, sondern darum, ihre eigene Identität zu definieren und in diesem Sinne Wissen über historische Lebensformen und Kultur zu vermitteln. Die Präsentation der Sami-Kultur ist allerdings schwierig, da in dieser Kultur, anders als in der norwegischen, nicht Zeugnisse menschlichen Schaffens im Mittelpunkt des Interesses stehen, sondern heilige Orte und Landschaften, an die z.T. nur noch Orts- und Flurnamen erinnern.

Neue Herausforderungen entstehen durch die Konkurrenz der Museen zu anderen Bereichen der Unterhaltungsindustrie. So wird das Recht, über die Vermarktung der eigenen Kultur im Grundsatz sowie nach Art und Umfang selbst zu bestimmen, u.U. für den Erhalt heiliger Orte der Samen entscheidend sein.

Professor Magga schloß damit, daß die dominante Kultur die Bedingungen für die Entwicklung einer ethnischen Kultur schaffen kann. Wenn Norwegen dies realisiere, könne es zu einem Vorbild für andere Länder werden.

Regine Scheffel

[Zur Übersicht](#)

Des weiteren ein Bericht über das Treffen eines Internationalen Komitees in diesem Jahr, also bereits nach Stavanger:

AVICOM hielt seine diesjährige Jahreskonferenz im Ethnographischen Museum Budapest vom 1.-4.5. ab. Wichtiges Thema der Tagung: die Präsentation und Erörterung computergestützter Medien wie Photo-CD, CD-ROM und Portfolio-CD. Dazu gab es verschiedene Beiträge, u.a.:

Lisel Comhaire-Anten, Brüssel, befaßte sich mit dem Aufbau der Datenbank für Geschichte in Brüssel.

Liliane Gondel, Paris, stellte die Katalogisierung von Bildmaterial einer Photothek mittels EDV vor. Zu einem ähnlichen Thema sprach Jean-Marcel Humbert, ebenfalls Paris.

Kostengünstige Wege der Digitalisierung von Bildmaterial stand im Mittelpunkt von ungarischen Beiträgen, so einem Kodak-Vertreter sowie Mitarbeitern des Budapester Bildungszentrum und des Ungarischen Nationalmuseums.- Des weiteren wurde über Filmproduktionen aus und für Museen. Der Berichterstatter nutzte die Gelegenheit auch zur Vorbereitung einer Ausstellung "Ethnographischer Photographie in Ost-Mittel-Europa von den Anfängen bis zur Gegenwart", die im kommenden Sommer im Rheinischen Freilichtmuseum Kommern gezeigt werden soll. Dabei geht es um die Alltags- und Festtagskultur im Laufe der mehr als 100jährigen Geschichte photographischer Dokumentation. Besonders wertvolles Material wird aus Museen in Klausenburg und Hermannstadt sowie aus Bukarest und aus Ungarn gezeigt werden können.

Dr. Michael Faber

[Zur Übersicht](#)

Vorankündigungen

ICOM - Internationale Komitees

Drei Jahrestagungen Internationaler Komitees werden in der zweiten Jahreshälfte in Deutschland stattfinden:

ICOM Glass Conference findet am 1.-6.9.1996 in Berlin/Dresden statt.

Information erhalten Sie bei Dr. Susanne Netzer, Tiergartenstraße 6, 10785 Berlin, Fax 030/266 2947.

IATM, the International Association of Transport Museums, hält eine Konferenz in Speyer ab, und zwar am 23.-27.9.1996.

Information über Gottfried North, Tel. 0641/77504, Fax 0641/75043.

ICMAH, the International Committee for Museums of Archaeology and History, trifft sich am 17.-20.10.1996 zur Jahrestagung im Deutschen Historischen Museum Berlin. Das Thema der Konferenz: "Museen nach dem Ende des Kalten Krieges - Neuanfänge, Probleme, neue Horizonte?" Information über Deutsches Historisches Museum, Dr. Hans-Martin Hinz, Unter den Linden 2, 10117 Berlin, Tel. 030/21502-388, Fax -531, [E-Mail](mailto:Hinz@dhm.de) <Hinz@dhm.de>.

Außerhalb Deutschlands wird sich **CIMCIM**, das Komitee für Musikinstrumentenmuseen treffen, und zwar vom 19.-23.9.96 in Österreich, Ungarn und der Slowakei. Das Thema der Konferenz wird lauten: "Regional Traditions in Instrument Making: Challenges to the Museum Community".

Information über: Dr. Eszter Fontana, Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig, Täuschenweg 2c, 04103 Leipzig, Tel. 0341/ 2142-0, [E-Mail](mailto:fontana@rz.uni-leipzig.de) <fontana@rz.uni-leipzig.de>.

Ein weiteres Treffen unter dem Thema "Musical Instrument Collections in the Electronic Age" ist in der Zeit vom 11.-14.5.1997 in Washington, D.C., vorgesehen.

"Developments in the field of electronic technology have affected not only what we collect but also the ways we exhibit, document, publish, present and communicate. We invite proposals on how your work and your collections have been influenced by these new developments, what has succeeded and what has not, and how we as international colleagues can make our collections more accessible world-wide".

Information über Dr. Arnold Myers, [E-Mail](mailto:A.Myers@ed.ac.uk) <A.Myers@ed.ac.uk>, oder Cynthia Adams Hoover, NMAH 4127, MRC 616/Smithsonian Institution, Washington D.C. 20560, USA, Fax 001/202 786-2883.

CIMCIM ist auch elektronisch präsent. Zum einen im WWW unter <http://www.icom.org/cimcim/>, wo sich u.a. verschiedene CIMCIM-Dokumente zur Museumsarbeit finden; zum anderen können Nachrichten über E-Mail automatisiert abgerufen werden, und zwar durch einen kurzen elektronischen Brief an <Majordomo@Lists.ed.ac.uk>.

Lassen Sie die *Subject*-Zeile frei, und setzen Sie weiter unten als Text ein: "subscribe cimcim-I" <Ihre Adresse>, wobei <Ihre Adresse> durch Ihre E-Mail-Adresse ersetzt wird .

[Zur Übersicht](#)

ICOM-Deutschland

Die Zusammenarbeit zwischen den Vorständen von ICOM-Deutschland und der Nationalkomitees der ehemaligen sozialistischen Länder Polen, der Tschechischen und der Slowakischen Republik, Ungarn, Slowenien und Kroatien geht weiter. Zu einem Symposium mit dem Thema "Das Museum als Ort des Fremden" werden in Berlin vom 24.-29.11.1996 zwölf Teilnehmer der genannten Länder erwartet, um in der Heimvolkshochschule Jagdschloß Glienecke über Fremdheit der Objekte, Fremdheit der Museumsbesucher, interkulturelle Museumsarbeit und die Vermittlungsarbeit in Museen miteinander zu sprechen und Erfahrungen auszutauschen. Verschiedene Persönlichkeiten der Berliner Museen, der Stiftung Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg sowie aus Hannover, München und Tübingen werden zu den Themen referieren. Von deutscher Seite werden neben den Referenten Mitglieder des ICOM-Vorstandes teilnehmen.

Die Organisation liegt in den Händen von Dr. HansMartin Hinz (Deutsches Historisches Museum Berlin) als Mitglied des Vorstandes von ICOM-Deutschland.

Andere Veranstalter

Das **Heimatmuseum Neukölln** in Berlin veranstaltet vom 12.-15.11.1996 ein Symposium zum Thema "**Ein Haus in Europa - Perspektiven interregionaler Museumsarbeit**". Das Projekt "Ein Haus in Europa" wurde vom Heimatmuseum Neukölln initiiert und in Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität zu einem Forschungskonzept weiterentwickelt, um "Europa" unter den veränderten geopolitischen Gegebenheiten neu zu thematisieren. Dabei wird die Spuren des Strukturwandels anhand des Mikrokosmos eines Neuköllner Mietshauses untersucht. Inzwischen konnten das Historische Museum Amsterdam und der Fachbereich Stadtsoziologie der Universität Amsterdam sowie das Ethnographische Museum Budapest für eine Kooperation gewonnen werden. Das Symposium soll Gelegenheit bieten, Erfahrungen und Ergebnisse aus den drei Städten

auszutauschen.

Interessenten wenden sich an Monica Geyler oder Claudia Rücker, Heimatmuseum Neukölln, Ganghoferstraße 3, 12043 Berlin, Tel. 030/6809-3810.

[Zur Übersicht](#)

Veröffentlichungen

C. Cremer, M. Drechsler, C. Mischon und A. Spall vom Museumspädagogischen Dienst Berlin weisen auf ein neues Buch zur Rezeption von Kunst hin:

"Mehrjährige Erfahrungen aus Werkstattreihen mit engagierten Museumsbesuchern sind in das Handbuch **Fenster zur Kunst - Ideen für kreative Museumsbesuche** eingeflossen: Lustvolle Praktiken aus dem Kreativen Schreiben und Gestalten zu Themen wie Expressionismus, Bauhaus, Neue Sachlichkeit oder Dada finden Sie hier, aber auch Kennenlernspiele zu Kunstseminaren, Tips für akustische Spaziergänge durch Ausstellungen, Anregungen zum Kunstverständnis und kleine Curricula, die wir mit unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern erprobt haben".

Erhältlich ist das Handbuch "Fenster zur Kunst" für DM 24,80 direkt beim Museumspädagogischen Dienst Berlin (Tel. 030/28397-3) oder über den Buchhandel.

Heinrich Stiewe:

Hausbau und Sozialstruktur einer niederdeutschen Kleinstadt. Blomberg zwischen 1450 und 1870 (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold - Landesmuseum für Volkskunde, Bd. 13), hrg. von Stefan Baumeier, Detmold 1996

Durch die kombinierte Auswertung von erhaltenen Häusern und archivalischen Quellen etwa zum Landbesitz und zur handwerklich-gewerblichen Tätigkeit der Bevölkerung wird die landläufige Vorstellung von der "Ackerbürgerstadt" Blomberg in Frage gestellt.- Der Band ist reich mit Zeichnungen und historischen Fotos illustriert; im Katalogteil werden 36 Häuser ausführlich dokumentiert.

367 Seiten, 178 s/w-Abbildungen, ca. 250 Zeichnungen, Format 21 x 28 cm, gebunden, fester Einband, DM 59,-

[Zur Übersicht](#)

Verschiedene Meldungen

Zusammenarbeit mit Brasilien

Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen der Fachhochschule Köln und der Universidade Estadual Vale do Acaraú (UVA) in Sobral/Ceará, Brasilien, arbeitete eine kleine Gruppe von Restauratoren unter der Leitung von Prof. Friedemann Hellwig im September 1995 in den Sammlungen des Diözesanmuseums von Sobral.

Wie viele andere Universitäten Brasiliens, ist auch die UVA aus einem Priesterseminar hervorgegangen, und in dessen Erbmasse fand sich das Diözesanmuseum. Die Sammlungen haben übergionale Bedeutung für den Nordosten des Landes und beinhalten als Schwerpunkte Möbel, Keramiken, sakrale Kunst sowie Münzen.

Die Situation des Museums ist in mancher Hinsicht schwierig, in anderer durchaus hoffnungsvoll. Schwierig ist zum einen die komplette Sanierung des Baukörpers, vor allem mit Blick auf den Termitenfraß, der in jüngster Zeit zur Schließung des Hauses geführt hatte. Denn keiner wollte das Risiko einer unter der Last der Besucher kollabierenden Decke tragen. Schwierig ist auch die Frage, wie ein solches Museum in der kleinen Stadt (250.000 Einwohner) lebendig zu machen sei.

Demgegenüber erweisen sich als Glücksfall zum einen die Inventarisierungsarbeiten unter Leitung von Prof. Osvaldo Goviea von der (Bundes-) Universität Bahia in Salvador, zum anderen der Umstand, daß ein aufgeschlossener junger Architekt aus Sobral großes Interesse an dem Museumsbau zeigt, hat er doch schon als Student Pläne für die museale Nutzung des Gebäudes entworfen.

Die durchgeführten Restaurierungsarbeiten in den Sammlungen zielten deshalb darauf hin, dem Museum erneute Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, indem trotz Termitenschäden - ein Teil der

Räume provisorisch wiedereröffnet werden sollte. Zusammen mit einem Dutzend Studierender der Universität Sobral wurde deshalb eine Reihe von Objekten ausstellungsfähig gemacht und in ein Ausstellungskonzept eingebracht. Die Arbeit mit den jungen Brasilianerinnen und Brasilianern war das eigentliche Erlebnis: voll natürlichen Talents für alles manuelle Arbeiten, ausgestattet mit einer spontanen Wissbegier und der Fähigkeit des Kombinierens von praktischem Tun und theoretischem Lernen, begabt mit der notwendigen Ausdauer bei den praktischen Maßnahmen - das Arbeiten mit den jungen Leuten war eine einzige Freude.

Die offizielle, eben provisorische Wiedereröffnung des Museums führte viel Prominenz zusammen und hatte als Ergebnis die Zusage von \$R 160.000 (ca. 250.000 DM) vom Bundesstaat Ceará für Sanierung und Ausbau des Museums, eine stattliche Summe!

Die Verständigung war nur über die Landessprache möglich (Englisch spricht dort keiner). Und damit erhebt sich auch die Frage einer weiteren Zusammenarbeit. Mit der erhofften Hilfe des DAAD sind drei weitere Besuche in Brasilien vorgesehen, die der Fortsetzung der Arbeit dienen sollen, zugleich sind Vorlesungen über Klimafragen, Museumstechnik, präventive Konservierung, Aufbewahrungsbedingungen, Schadenserkenkung und die Grundzüge der Restaurierungstechnik vorgesehen. Wird es aber in der Folge wirklich zu einem Austausch kommen? Werden also eines Tages junge Studierende nach Deutschland zu einigen Gastsemestern kommen? Wird mit ihnen eine so tragfähige Basis geschaffen werden können, daß auch nach Beendigung des Projektes Museumsarbeit und praktische Denkmalpflege weitergehen? Die Voraussetzungen sind nicht schlecht: gerade bei den jungen Studierenden besteht großes Interesse; und die Wichtigkeit von Kultur als Begleiter wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung ist erkannt worden.

F. Hellwig

[Zur Übersicht](#)

Schicken Sie uns Ihre Meldungen, Ihre Vorankündigungen, schreiben Sie uns Ihre Meinung - alles, was die internationale Zusammenarbeit der Museen betrifft, sollte eigentlich interessant genug für die Mitteilungen von ICOM-Deutschland sein!
